

## TAG DER UNSCHULDIGEN KINDLEIN

Der Tag der unschuldigen Kindlein (28. Dez.) ist der Gedenktag des Betlehemer Kindermordes.

Als Herodes sich nun von den Weisen hintergangen sah, geriet er in heftigen Zorn, sandte hin und ließ in Betlehem und seiner ganzen Umgebung alle Knaben im Alter von zwei Jahren und darunter töten, der Zeit entsprechend, nach der er die Weisen ausgeforscht hatte. Da wurde das Wort erfüllt, das durch den Propheten Jeremia gesprochen wurde: Eine Stimme hört man in Rama, viel Weinen und Wehklagen: Rachel weint um ihre Kinder und will sich nicht trösten lassen, weil sie nicht mehr sind.“ (Mt 2,16–18).<sup>1</sup>

Den Tag der unschuldigen Kinder haben spätestens seit dem 11. Jahrhundert auch die Subdiakone und die Mitglieder der Kinderchöre der Kirchen gefeiert. Das geschah bereits in der Vigilie, nach der *Vespera*, am Festtag selbst fand ihre Prozession statt, an der Spitze der von ihnen für diesen Tag gewählte Kinderbischof (*episcopus puerum*), der jetzt das Recht hatte, die Erwachsenen zu prüfen, zu belohnen und zu bestrafen.

Die Zeremonie enthält auch die Agende des Győrer Bischofs Hartvik aus dem 11. Jahrhundert<sup>2</sup>: Nach der *Vespera* treten zwei von den versammelten Kindern zum Lese/Singepult und singen folgende Antiphon: *Sinite parvulos venire*, also: Lasset die Kindlein zu mir kommen ... Darauf schließen sich auch die anderen dem Chor an und singen: *Centum quadraginta quatuor milia* ..., also Hundertvierundvierzigtausend ... Das ist das *officium infantum*, die feierliche Kinderprozession, und am Ende fand eine Segnung statt.

Die ganze spaßig-ernsthafte Zeremonie verschoben sich etwa im 13. Jahrhundert auf den Nikolaustag.<sup>3</sup> Die unschuldigen Kinder geraten einerseits in viele lokale Varianten des Krippenspiels hinein, an anderen Orten helfen sie bei der Entstehung des *Herodes-Spiels*. Über all das wird an entsprechender Stelle noch ausführlicher zu reden sein.

---

<sup>1</sup> Die *comites Christi*, also Stephan, Johannes und die unschuldigen Kinder (*flores martyrium*) stellen uns nach mittelalterlicher Auffassung die drei Arten des Martyriums vor Augen. Stephan war Märtyrer seiner Absicht nach und tatsächlich (*voluntate et opere*), Johannes war Märtyrer seiner Absicht nach, aber nicht wirklich (*voluntate, sed non opere*) und die unschuldigen Kindlein nicht absichtlich, aber wirklich (*non voluntate, sed opere*).

<sup>2</sup> KNIEWALD 1941. 17.

<sup>3</sup> Buchberger 1938. LThK X, 415.

Das Fest ist in den Meßbüchern von Anfang an entalten. Seine Antiphone mit Melodie finden sich auch im *Codex Albensis* des 12. Jahrhunderts.<sup>4</sup>

Einen Altar der unschuldigen Kinder gab es (1485) im Dorf *Orosztony*.<sup>5</sup>

Die Zahl der unschuldigen Kinder schätzte mit frommer Übertreibung, aber gestützt auf die Apokalypse, bereits das Mittelalter doch auch die heutige spielerische Volkstradition auf Hundertvierundvierzigtausend. In einem Marienlied des Winkler-Kodex<sup>6</sup> heißt es:

<i>Ó te kegyös kis kerál</i>	<i>Kiket tól mind vitézzé</i>
<i>És igön nagy Isten,</i>	<i>És megkoronázád</i>
<i>Ez velágra sziletvén</i>	<i>És elötted bocsátád</i>
<i>Apródokat győjtél:</i>	<i>Ilyen édös seregöd</i>
<i>Száz és negyven négy ezer.</i>	<i>A mennyei udvarban.</i>

(Deutsch: O, du gnadenvoller kleiner König und sehr großer Gott, auf diese Welt gekommen, hast du Pagen gesammelt: Hundertvierundvierzigtausend. Die durch dich alle Streiter werden und die du krönest und vor dir her sendest ein solch liebes Heer im himmlischen Hofe.)

Ihre Legende trägt der Debeczener Kodex<sup>7</sup> folgendermaßen vor:

Die unschuldigen Kindermärtyrer ließ durch Herodes Askalonita ermorden ... Die drei heiligen Könige kamen nach Jerusalem und begannen in der Stadt zu fragen, wo wohl der neugeborene König wäre. Als das Herodes hörte, wurde er sehr traurig. Er fürchtete sich davor, daß aus königlichem Geschlecht den Juden ein König geboren wäre, der, erwachsen geworden, ihn als Fremden aus dem Lande vertreiben würde. Deshalb begann er die drei heiligen Könige zu bitten, daß sie, wenn sie den geborenen König fänden, es auch ihm sagen sollen, damit auch er ihn verehere und beschenke. Da dachte er schon daran, ihm umzubringen.

Als die drei heiligen Könige das geborene Kind, unseren Herrn, fanden und es angebetet und beschenkt hatten, reisten sie auf anderem Wege in ihr Land zurück, wegen des Engelsgebotes. Aus diesem Grunde hat Herodes, weil er meinte, die Könige hätten sich beim Entdecken des Sterns getäuscht und schämten sich, als Bittende zu ihm zu kommen, beruhigte sich seine Seele, und er ließ hinfort den geborenen König nicht suchen.

Aber dann hörte er die Geschichte der Hirten, in welchem großem Licht ihnen der Engel erschienen sei und daß sie den geborenen König angebetet hätten, den die drei Könige gesucht hatten und den der Prophet, der heilige Simeon, und die heilige Frau Anna gepriesen hatten. Er erschrak sehr und verstand, daß ihn die drei Könige betrogen hatten.

<sup>4</sup> *Codex Albensis* 12. Jh.

<sup>5</sup> BÉKEFI 1907. 156.

<sup>6</sup> HORVÁTH 1921. 110.

<sup>7</sup> *Nyelvemléktár* XI, 44.

Da begann er Rat über den Tod der Betlehemer Kinder zu halten, wie er ihn, den noch nicht gefundenen, mit ihnen zusammen verderben könne. Aber weil es keinen Rat gibt ohne Botschaft des Herrgottes, eilte inzwischen schon der heilige Joseph mit unserer Frau Maria durch das Gebot des Engels mit dem Jesuskind nach Ägypten und wohnte dort sieben Jahre, bis der böse Herodes diese Welt verlassen hatte.

Als sie mit unserem Herrn Jesus nach Ägypten kamen, in die Stadt namens Hieropolis, sind sofort in ganz Ägypten alle Götzen herabgestürzt. Dort, außerhalb der Stadt steht bis heute ein Baum, der Pflirsich (persidis) genannt wird. Welchem Kranken auch immer man ein Blatt, eine Frucht oder Schale an den Hals bindet, wird er davon sofort gesunden. Dieser Baum hat, als unsere Frau Maria mit unserem Herrn Jesus vor Herodes in der Stadt eintraf, unsere Frau und unseren Herrn, sich bis zur Erde neigend, begrüßt. Und als Herodes die Niedermetzelung der Kinder von Betlehem beschloss, berief ihn der Kaiser nach Rom, dass er sich gegen seine Söhne, die ihn beschuldigt hatten, verteidige. Als er in der Flur der Stadt Tarsus reiste, erfuhr er, dass auf den Schiffen der Stadt die drei heiligen Könige übersetzten, über die vor mehr als tausend Jahren David prophezeit hatte ... Nach Jerusalem gekommen, ließ er die Betlehemer Kinder angefangen von den Zweijährigen bis zu den Eintägigen alle niedermetzeln. Makrobius sagt ... wie in der Apokalypse steht, hat Herodes hundertvierundvierzigtausend Kinder für unseren Herrn Jesus ermorden lassen.

Zum Tag der unschuldigen Kindlein gehört der im ganzen Land bekannte und *aproszentekezés, vesszőzés, mustárolás, korbácsolás, ódericsolás* oder anders benannte Brauch des Schlagens mit Ruten, dessen liturgische Wurzeln Polikarp Radó\* aufgedeckt hat.<sup>8</sup> In einem Manuskript aus dem 14. Jahrhundert der Prämonstratenserabtei *Jászó* steht die *benedictio virgarum*. Der Text eines ebenfalls Prämonstratensermanuskripts aus dem 15. Jahrhundert lautet:

*Domine Jhesu Christe Filii Dei vive bene + dicere et sancti + ficare digneris virgas istas sicut benedixisti tres virgas Moysi prophetae tui in terra Egypti sic et istas virgas bene + dicere et sancti + ficare digneris tua benedictione coelesti, ut quicumque ex tuis famulis ab istis virgis signati fuerint, tua benedictione repleantur. Per Christum dominum nostrum Amen.*

Es ist auch eine Variante von 1528 bekannt, mit dem Zusatz: *Erodes iratus accidit multos pueros in Betlehem Judae in civitate David, David, David. Et sic Assignantur.* Offensichtlich wurde bei der Wiederholung des Wortes *David* geschlagen.

Dem gegenüber geißelt Pelbárt Temesvári den Brauch schon scharf.<sup>9</sup> Auch der Protestant András Szkhárosi Horváth verurteilt ihn (1544):

\* Polikárp Radó O.S.B. (1899–1974). Liturgiehistoriker.

<sup>8</sup> RADÓ 1943, 257.

<sup>9</sup> HORVÁTH 1894. 63.

*Istenünk azt mondja, hogy ünnepet szentelj,  
De Szent István napján pápa zabot szentel,  
De Szent János napján jó borokat szentel,  
Aprószentek napján nagy sok vesszőt szentel.*<sup>10</sup>

(Deutsch: Gott sagt uns, du sollst den Feiertag heiligen, aber am St. Stephanstag weiht der Papst Hafer, aber am St. Johannestag weiht er gute Weine, am Tag der unschuldigen Kindlein weiht er viele Ruten.)

Das Schlagen mit Ruten ist eine archaische Art des Neujahrsglückwunsches. Der grüne Zweig ist ein uraltes Symbol des Lebens. Einerseits will man damit den Geist der Krankheit austreiben, andererseits ist es nichts anderes als ein Analogiezauber. Sein Ziel ist bei Frauen die Fruchtbarkeit, und bei Kindern die Förderung des Wachstums: Wie der Baum jedes Jahr neue Triebe treibt, ebenso sollen auch die Rutengeschlagenen zunehmen.

Der Brauch wurzelt im ähnlichen Verfahren der römischen *Lupercalia*-Feste, ist aber in irgendeiner Form bei allen primitiven Völkern zu finden. Mit dem Tag der unschuldigen Kindlein verband er sich wohl deshalb, weil auch beim Kindermord von Betlehem die Vorstellung des Schlagens lebendig ist.

Aus der magisch-liturgischen Welt des Prügelns oder mit Ruten Schlagens gingen in Ungarn und auch in Europa abwechslungsreiche Volksbräuche hervor, die auch in dem ihnen eigenen Spielerischen viele von den archaischen, ernsthaften Absichten der Tradition beibehielten.<sup>11</sup> Dies alles darzutellen und aufzuführen, würde uns von den Absichten dieses Buches wegführen, aber wegen der kirchlichen Zusammenhänge müssen wir auszugsweise dennoch aus ihnen zitieren.

Der Brauch zeigt trotz seiner einheitlichen Abzweckung und ähnlichen Züge selbstverständlich in den einzelnen Gebieten viele Eigenheiten.

Im archaischen, biblisch geprägten Szeklerland beruft man sich beim Beginn des Grüßens<sup>12</sup> auf das Ansehen und Beispiel der Geschehnisse im Evangelium:

*Föltetszett a csillag üdvösség Urának,  
Az emberi nemzet dicső királyának,  
Amely csillag után három szent királyok  
Nagy fáradtság után Betlehembe jutának.  
Az egek királyát dicsérik s imádák,  
Dicső ajándékkal ötet magasztalák,  
Amelyet Heródes le is fejeztetett,  
Száznegyvennégyezer ártatlan megölettetett,  
Hogy azzal királyi trónját megmentse,  
Lelkünknek királyát lefejeztethesse,*

<sup>10</sup> Régi Magyar Költők Tára II, 181.

<sup>11</sup> KUHE 1965. 108.

<sup>12</sup> Nyr. 1877,185. Vgl. Noch KÓNYA 1914. 129.

*De mindjárt az angyal Józsefnek jelente,  
És azt parancsolá, hogy Jézust felvegye,  
Máriával együtt Egyiptomba vigye,  
Hogy azzal Heródes dühét elkerülje.  
Mi is számosabban szent tiszteletére  
Kövessük példáját örök emlékére:  
Kívánom magukkal, számos esztendővel.*

(Deutsch: Der Stern des Herrn des Heils ist aufgegangen, des herrlichen Königs des Menschengeschlechts, durch welchen Stern die drei heiligen Könige nach großer Mühe nach Betlehem gelangten. Den König der Himmel haben sie gepriesen und angebetet, mit preiswürdigen Gaben ihn verherrlicht, den Herodes enthauptet hat, hundertvierundvierzigtausend Unschuldige töten ließ, um damit seinen Königsthron zu retten, den König unserer Seele enthaupten zu können. Aber sogleich hat der Engel Joseph gemeldet und ihm befohlen, daß er Jesus aufnehme und zusammen mit Maria nach Ägypten bringe, um damit der Wut des Herodes zu entgehen. Auch wir wollen in Menge zu seiner heiligen Ehre seinem Beispiel folgen zum ewigen Gedenken: Ich wünsche mit Ihnen, mit vielen Jahren.)

Ebenfalls im Gebiet *Csík* wurde die Zeremonie mit aus Sauerkirschen-, Birken-, Weiden- oder anderen Zweigen geflochtenen und mit rotem Band umgebenen Ruten vorgenommen. Der Gruß der aus vier bis sechs Mitgliedern bestehenden Gruppe beginnt so:

*Örvendetes nagy nap Krisztus születése,  
Melyben Szent István életét végzette,  
Szent János pediglen példáját követte,  
Mi is elindulánk Heródes nyomdokán,  
Akarván követni, de nem fegyverekkel,  
Hanem szép termő ágakkal szenteljük ünnepét.*

(Deutsch: Ein freudenvoller großer Tag ist Christi Geburt, an dem der Hl. Stephan sein Leben beendete, und der Hl. Johannes seinem Beispiel folgte, auch wir wollen aufbrechen auf Herodes' Spuren, wir wollen ihm folgen, aber nicht mit Waffen, sondern heiligen mit schönen Fruchtzweigen sein Fest.)

Zum Schluß sagen sie noch: *wir haben etwas Meerrettich mitgebracht, wenn ihr erlaubt, daß wir ihn verteilen.* Damit meinen sie ihre Ruten. Die Hausleute antworten: *wir nehmen euren Meerrettich an, wenn er nicht sehr scharf ist.*<sup>13</sup>

<sup>13</sup> VITOS 1894. 943. Vgl. noch Sebestyén 1906. 171. GÖNCZI 1914. 279, BERZE NAGY 1940. I, 73. SCHMIDT 1966, 522–564.

In den reichsten Varianten und farbenfreudiger Synthese blühte die Tradition vielleicht im *Szigetköz* (Kleine Schütt), wo sie zugleich die einstige Welt der Burschenzünfte bewahrt hat und zeigt.<sup>14</sup>

In *Szentmihályfa* im *Csallóköz* (Große Schütt) flechten die Burschen am Tag der unschuldigen Kindlein aus Ruten recht starke Peitschen mit einem Knoten am Ende. Am Morgen des Tages stehen sie Spalier von der Kirchentür bis zur Dorfmitte. Vor allem die Jugendlichen und Leute im besten Alter peitschen sie aus. Den Alten tun sie nichts. Während des Auspeitschens sagen sie zur Beruhigung: *mit Gesundheit, Heil, mehr Gutem, weniger Schlechtem. Kein Geschwür soll sich bilden.*

Auch bei den Deutschen von *Budaörs* blühte das Rutenschlagen (Aufkindln). Früh morgens, wenn die Kinder noch schliefen, schlugen ihr Vater oder Mutter, eventuell die Nachbarin mit einem Zweig vom Bärbelkraut oder am Freitag vor dem Fest geschnittenen Obstbaumzweig an ihre Füße mit Worten wie: sei frisch, gesund, der tollwütige Hund soll dir nichts tun! Früher irgendwann vergaß man auch nicht, das Vieh damit zu schlagen.<sup>15</sup>

In *Torbágy* (*Biatorbágy*) gehen die Kinder mit Zweigen, die zu Weihnachten aus dem Rutenbündel des Hirten gezogen worden waren, von Haus zu Haus und peitschen mit ihnen die Leute aus.

Eine andere Art des mit Ruten Schlagens ist die *Senfkornbitte* und -verteilung. In der gesamten Großlandschaft Szeged, so in *Szeged-Unterstadt, Tápé, Újkígyós* und *Törökkanizsa*, pflegte die Mutter das ahnungslose Kind in die Nachbarschaft zu schicken, die Verwandten um *Senfkörner* zu bitten. Dort wurden sie dann mit Birkenruten, Stock und eventuell der Teigrolle geschlagen, damit sie keine Geschwüre bekommen. Danach wurden sie mit Geschenken besänftigt.

In *Csíkszentgyörgy* im Szeklerland stellen sich die Rutenschläger mit den Worten ein: *ich habe ein paar Senfkörner mitgebracht, darf ich sie verstreuen?*<sup>16</sup> In *Székelykocsárd* wurde das Kind, um Senfkörner zu holen, unter das Bett geschickt, wo es nichts fand. Kam es hervor, wurde es mit dem bänderumwickelten Birkenreisigbesen empfangen und damit geschlagen. Zum Schluß bekam es zur Besänftigung Äpfel oder Walnüsse. Die Senfkörnerbitte ist gewiß noch an vielen Orten bekannt.

Ohne Zweifel wurde diese Brauchvariante vom biblischen Gleichnis des Senfkorns (Mt 13,31–32) beeinflusst: Das Gottesreich gleicht dem Senfkorn, das zwar kleiner als jeder Samen ist, aber doch zu einem riesigen Baum heranwächst, und die Vögel des Himmels bauen ihre Nester in ihm. Auch das Kind soll in seinem Wachstum dem Senfkorn gleichen, ist es doch dazu berufen, daß sich auch mit ihm Gottes Reich vollende.

<sup>14</sup> TIMKÓ 1904. 316. Über dessen Nachleben eine hervorragende Charakteristik von NÉMETH Imre 1966, 241. NÉMETH Imre 1966. 50. BONOMI 1933. 34, 69.

<sup>15</sup> Sammlung von László Székely.

<sup>16</sup> MAKKAI-NAGY 1939. 20.